

Hanna Reitsch Eine bemerkenswerte Persönlichkeit

Katharine Laura Bräuer



Hanna Reitsch, 5 Jahre alt.

Hanna Reitsch wäre jetzt 100 Jahre alt, da sie am 29. März 1912 geboren wurde. Diese alten Bilder wollen uns etwas davon verraten, welche Komponenten ein Menschenkind prägen können. Meine Mutter war oft im Hause Reitsch, um mit dem Vater, der sehr gut Cello spielte, zu musizieren. Der leitende Arzt der Augenklinik in Hirschberg im Riesengebirge war eine bestimmende Persönlichkeit, während die sanfte Mutter wohl eher für die familiäre Harmonie verantwortlich war. Hannas Traum vom Fliegen musste dem Vater suspekt erscheinen – bisher war noch nie eine Frau zu diesem



Hanna Reitsch, mit Vater und Bruder musizierend.

Beruf zugelassen worden -, und er bestimmte, dass Hanna Ärztin werden solle. Ihre heimlichen Ausflüge zum Segelflugplatz in Grunau wurden ihm tunlichst verheimlicht. Selbst als sie in Berlin Medizin studierte, war sie regelmäßig auf dem Flugplatz. Nur einmal, so erzählte sie es meiner Schwester, war sie gezwungenermaßen in einer Vorlesung. Und was sie da mitbekommen hatte, wurde ihr zur Rettung beim Examen: Genau nur diese Fragen wurden ihr gestellt und sie bekam ihr Diplom. So konnte sie ihrem Vater vor die Augen treten, der ihr ja diese Bedingung gestellt hatte. Danach war ihr Weg frei. Sie machte den Segel- und Motorflugschein in Berlin-Staaken, flog ihren ersten Rekord, dem noch viele folgten.

Aber was ist nun eigentlich das Wesentliche an einem Menschen, das ihn heraushebt? Sind es die Erfolge, die ein Durchschnittsmensch nie erreicht hätte? Ist es die Treue zur Berufung? Ist es das Glück, der Zufall, der es ermöglicht? Oder sind es die menschlichen Klippen, die es zu überwinden gibt? Gibt es ein Grundmuster? Ja, es gibt so ein Grundmuster. Aber diese Komposition eines besonderen Menschen spielt sich auf geistiger Ebene ab. Sie ist eingebettet in die Entwicklungsgeschichte der gesamten Menschheit. Und manchmal benötigen wir solche Persönlichkeiten, weil ein neuer Schritt gemacht werden soll. Ein Schritt – wohin? Wir wissen doch, dass nichts statisch ist, schon gar nicht in der Schöpfung Gottes. Und dass jeder Mensch einen Weg wandert, der ein Ziel hat. Selbst, wenn uns das Ziel manchmal aus den Augen verloren geht. Jeder Einzelne von uns Menschen hat seinen Weg zu gehen, ganz gleich, ob er gleichgesinnte Weggefährten hat oder nicht. Die Möglichkeiten sind geradezu unbegrenzt und nicht immer ungefährlich. Nicht für sich und nicht für andere. Und trotzdem halten wir an der Gabe der Freiheit fest, die uns keine Grenzen zu setzen scheint. Setzt sie wirklich keine Grenzen? Erkennen wir nicht gerade an den zerstörerischen

Auswirkungen Grenzen unserer postulierten Freiheit? Gehört es denn nicht gerade zu unserer Weiterentwicklung zu erkennen, wo sich Grenzen, freiwillige Grenzen zeigen? Ist nicht der Verzicht auf die totale Freiheit, die Beschränkung aus Vernunft, aus Einsicht, aus Liebe zum Ganzen ein ganz wesentlicher Aspekt?



Ist der Gedanke der Eroberung des Luftraumes, der von Hanna Reitsch in so jubelnder Freude und Hingabe geleistet wurde, gerade dadurch auch zum Verderben, zum 1000-fachen Leid geworden? Und zeigt uns dies nicht in so rascher Folge die Notwendigkeit des eigenen Nachdenkens? Dass die Menschen nachdenken, zeigt uns die Flut von Büchern, von Demonstrationen, von persönlichem Mut. Es ist wirklich eine grandiose Zeit, in welcher wir leben und zu Wirken aufgerufen sind. Jeder Einzelne hat jetzt die besondere Möglichkeit, sogar die Pflicht, sich zu besinnen und darf sich Ermutigung von Persönlichkeiten holen, die ihr Leben ihrer Berufung zur Verfügung gestellt hat. ■